

Liebe Gemeinde,

das neue Jahr hat begonnen, Weihnachten liegt hinter uns. Wir haben von der Freude gehört und der Herrlichkeit, die es bedeutet, Jesus in das eigene Leben aufzunehmen.

Jesus unser Türöffner zur Wirklichkeit Gottes. In ihm sind wir, ist die Menschheit neu geboren, haben wir, hat die Menschheit eine unüberwindliche Hoffnung: Wir müssen unsere Probleme nicht mehr allein lösen. Christus ist dabei und er wird standhalten. In ihm haben wir ein festes Fundament für unser Leben.

Aber nun. Jesus ist verschwunden.

Die Eltern Jesu gehen alle Jahre nach Jerusalem zum Passahfest. Da gedenken sie der Rettung Israels aus der Knechtschaft. Jesus ist dabei. Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, da ist Jesus plötzlich verschwunden. Die Eltern Jesu haben nichts falsch gemacht. Sie sind der normalen Ordnung ihres Lebens gefolgt. Und plötzlich ist Jesus nicht mehr dabei.

So wird es uns auch immer wieder ergehen.

Mitten in unseren alltäglichen Herausforderungen.

Auch wenn wir von Weihnachten herkommend Jesus in unser Leben aufgenommen haben. Wenn wir in Gemeinschaft mit ihm Gott aufsuchen, uns dann wieder der normalen Ordnung unseres Lebens folgen. Plötzlich ist Jesus nicht mehr da. Wir haben doch gar nichts falsch gemacht. Das darf er doch gar nicht. Und doch ist es so. Da gibt es etwas Neues zu lernen. Wer Jesus in sein Leben aufnimmt, wer mit ihm leben will, muss lernen, immer neu lernen.

Jesus kommt zu uns - das ist Weihnachten. Er will auch bei uns bleiben: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Auch in unserer Geschichte heißt es zum Schluss: Jesus ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Der Weg Jesu zu uns ist ein Weg des Gehorsams, ja des Gehorsams bis an das Kreuz. Zu Karfreitag werden wir hören, dass in uns steckende Böse auf sich nimmt, es erträgt und überwindet, uns die Gnade Gottes zuwendet. Ja, Jesus kommt zu uns, um zu bleiben - uns das Bleiben Gottes zuzuwenden - und in allem zu begleiten, den Höhen und Tiefen, immer ist er der Türöffner zu Gott hin.

Und doch passiert in dem allen eine große Umkehrung. Nicht mehr wir sind es die die Regie führen. Nicht mehr wir legen die Ordnung des Alltags fest. Unser ganzes Leben soll sich neu ausrichten. Wir sollen unablässig lernen, was es bedeutet mit geöffneter Tür hin zu Gott zu leben. Und solches Lernen beginnt damit, dass wir die bestürzende Entdeckung machen, Jesus ist weg, er ist nicht mehr dabei. Wir haben nur auf uns selbst geachtet. Wir haben ihn aus dem Blick verloren. Wir waren uns selbst genug, waren uns sicher in den Ordnungen unseres normalen Lebens. Auf einmal ist er weg und wir müssen ihn suchen.

Aber zum Glück, er lässt sich ja wiederfinden. Nicht irgendwo. Er ist nicht unauffindbar. Sondern er lässt sich finden im Tempel zu Jerusalem mitten unter den Lehrern. Er lässt sich finden, da wo das Wort Gottes laut wird, wo das Wort Gottes gelehrt wird. Im Befragen der Schrift lässt sich Jesus wieder finden.

Das Erstaunliche dabei: in solchem Befragen der Schrift verwundern sich alle, die zuhören über die Antworten, die Jesus gibt. Du kannst das selbst erproben. Wenn Du die Heilige Schrift

hervornimmst und Jesus darin aufsuchst. Wenn Du das, was Du liest mit Jesus im Zusammenhang siehst, welche neuen Antworten Dir dann kommen. Du wirst Dich wundern über die Tiefen des Verstandes, die Jesus Dir öffnet.

Aber nun dürfen wir bei aller Lernbereitschaft die Frage der Maria nicht überspringen: Mein Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Gerade für uns Menschen, die Jesus in ihr Leben aufgenommen haben, ist das so schmerzlich. Wir wollten dir glauben, wir wollten unser Leben neu auf dich ausrichten, und dann warst du nicht da als wir dich suchten. Da warst du nicht da als wir krank wurden, als die Ängste uns heimsuchten. Warum hast du uns das angetan? Die Warum-Frage wird unter uns Menschen nicht aufhören. Und besonders schmerzlich wird sie von Menschen gestellt, die glauben wollen, die Jesus in ihr Leben aufgenommen haben. Warum nur?

Die Antwort, die Jesus gibt, wird zunächst keine Aufklärung bringen. Von den Eltern Jesu heißt es: „Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.“ Auf die warum-Frage gibt es keine einfache Antwort. Der Grund, aus dem Jesus seiner Mutter das angetan hat, der Grund, aus dem wir immer wieder erleben, dass wir uns verlassen fühlen, ist und bleibt rätselhaft.

Jesus antwortet mit einer Gegenfrage: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?“

Jesus antwortet auf die Warum-Frage mit einer Gegenfrage, die uns dazu anhält, auf uns selbst zu schauen. Warum habt ihr mich gesucht? Als wüsstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist. Jesus begnügt sich nicht damit, unseren Wegen zu folgen, sondern er mutet uns immer wieder zu, „in dem zu sein, was meines Vaters ist“, das heißt also neue Wege zu entdecken und zu gehen. Jesus will uns nicht nur auf unseren Wegen begleiten, sondern er will, dass wir mit ihm die neuen Wege Gottes entdecken.

Am Eindrücklichsten zeigt uns das Evangelium diese Spannung zwischen Jesus und seinen Jüngern, als Jesus seine Verkündigung einstellt und beschließt, seinen Feinden entgegen zu gehen und das Leiden auf sich zu nehmen. Als Petrus ihn davon abhalten will, weist er ihn scharf zu Recht. Du willst nicht, was göttlich ist, sondern was menschlich ist.

Jesus muss in dem sein, was seines Vaters ist. Und wir sollen ihm darin folgen, immer wieder neu bereit sein, aufzubrechen, die Wege zu wählen, auf denen wir die Nähe Gottes spüren. Wir brauchen uns nicht schämen, wenn uns die unbeantwortbare Warum-Frage überfällt. Aber halten wir uns nicht zu lang bei ihr auf. Es geht darum, dass wir etwas Neues lernen, neu lernen, welche Antworten Jesus gibt, da wo er in dem ist, was seines Vaters ist.

Diese Notwendigkeit neu zu lernen verbindet uns mit der ganzen Gesellschaft, gerade jetzt in und nach der Pandemie. Unser Leben wird sich weiter nicht nur wegen Corona, sondern auch wegen des Klimawandels und der Digitalisierung nachhaltig verändern. Wir erleben gerade so einen Veränderungsschub. Aber wir müssen uns davor nicht fürchten. Denn wir haben ja einen festen Halt für das kommende Jahr und die kommenden Zeiten. Wir haben Jesus in unser Leben aufgenommen.

Wir müssen ihn nicht lange suchen. Er bleibt bei uns, Er will allezeit uns nah sein und die Tür öffnen zur Gegenwart Gottes. Aber wir müssen darauf gefasst sein, dass wir Tag für Tag Neues lernen müssen, ihn immer wieder neu in seinem Wort aufsuchen müssen, damit wir dann selbst

auch neue Wege beschreiten können und ihn nicht aus dem Blick und aus dem Herzen verlieren.

Jesus begleitet uns, aber letztlich bestimmt er den Weg, den wir gehen sollen, es ist der immer neue Weg der Barmherzigkeit, wie es in unserer Jahreslosung heißt: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Amen.